



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1916**

292 (26.6.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329871)

Bezugspreis: Halbj. 1.10 monatlich, Dringertlohn 30 Pfg., durch die Post einjähr. Postzustellungsgebühr M. 4.50 im Vierteljahr. Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklamens-Beilage ..... 1.20 Mk. Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 5 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, U.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhändlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 292.

Mannheim, Montag, 26. Juni 1916.

(Abendblatt).

## Leinsingen dringt in erfolgreichen Kämpfen weiter vor.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (M.M. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen, und im Nordflügel der französischen Armee, war wie an den letzten beiden Tagen bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nachts feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Nachts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Rote Erde“ mit einem völligen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgewehr, von unseren Linien überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pass (östlich von Doullens) mit Bomben an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom Nordteil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

#### Heeresgruppe des Generals von Leinsingen.

Westlich von Sozul und bei Zaturcy dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11 079 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

#### Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Die Schlacht von Verdun.

#### Der Schrei nach der engl. Offensive.

m. Köln, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Genf: Berichte aus der Front schildern die Wut der deutschen Infanteriestürme vom Freitag, als jede Menschenvorstellung übersteigend und nur mit dem deutschen Angriff der ersten Tage der Verdunschlacht oder dem Sturm auf Rauc vergleichbar. Der deutsche Einbruch der Linie Thiaumont-Neury zwingt die französische Presse einmütig zu der Überzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgedrückt habe. Wenn die englische Offensive Verdun retten soll, müsse sie jetzt losbrechen.

m. Köln, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung sagt der militärische Mitarbeiter des Pariser Journal, es sei ein Verstummen anzunehmen, die Bedrohungen auf anderen Fronten würden die Deutschen von weiteren Angriffen auf Verdun abhalten. Gerade das Gegenteil sei der Fall und man müsse sich auf noch viel heftigere Angriffe gefaßt machen.

### Die Bedeutung von Verdun.

In einer umfassenden Erörterung von Kampfzielen und -Methoden bringt ein Mitarbeiter der „Kölnischen Nationalzeitung“ vom 21. Juni folgende Ausführungen zu Verdun: Wenn Deutschland nicht über die Mittel zu einer offensiven großen Stils im Westen verfügt, so ist die Erreichung einer Zwangslage bei seinem Gegner auf Grund einer strategischen Lage nicht mehr möglich. Da liegt es nahe, den Versuch zu machen, den politischen Endzweck direkt aus dem tatsächlichen Erfolg abzuleiten, sofern sich eine Gelegenheit dazu bietet. Daß dies bei Verdun der Fall ist, beweist der Umstand, daß das französische Parlament in gemeinsamer Sitzung die Frage der weiteren Verteidigung Verduns behandelt hat. Wenn einerseits dieser Einfluß des Angriffsbegriffs auf die Politik des Gegners vorhanden ist, so sind andererseits auch gerade hier die militärischen Vorbedingungen für den tatsächlichen Erfolg gegeben.

Die vorwiegende Position von Verdun bietet die Möglichkeit einer ausgiebigen Umfassung mit dem Artilleriefeuer des Angreifers, und je enger der Salzkreis sich schließt, um so wahrscheinlicher wird diese Umfassung. Hier liegt gerade der wesentliche Unterschied in der Bewertung der inneren Linie im strategischen und im taktischen Verhältnis. Die innere Linie, in der die Mittelmächte im Verhältnis zu den Verbündeten kämpfen, macht ihre Stärke aus, da eine rasche Verschiebung der allgemeinen Reserve gut möglich ist. Die innere Linie aber, auf der der Verteidiger Verdun kämpfen, ist die Schwäche ihrer Position.

Die durch die neuesten Systeme gegen den Artillerieangriff weniger empfindlich gemachte Verteidigungslinie soll nun unter dem unangenehmsten konzentrischen Artilleriefeuer müde gemacht werden und abbrechen, während der Verteidiger mit seiner eigentümlichen Artillerieeinwirkung mit allen Mitteln unendlich daselbst leisten kann. Dazu kommt, daß die Staffeln der Artillerie und der Reserve auf engem Raum stattfinden muß, wenn die bereitgestellten Kräfte nur annähernd denen des Angreifers gleichkommen sollen. Starke Verluste beim Verteidiger sind die unabwendbare Folge davon. In diesen Verhältnissen ist der Grund für die Beharrlichkeit des deutschen Angriffs zu suchen. Der Erfolg Verduns als Ausfallspitze ist militärische Notwendigkeit, wenn eine großangelegte Offensive gegen Deutschland noch in Frage kommen soll. Sein Verlust würde zudem dem militärischen Prestige des Verteidigers einen gewaltigen Stoß versetzen. Der Angreifer rechnet darauf, daß entweder mit der Einnahme Verduns eine solche moralische Wirkung auf Frankreich ausgeübt werde, daß der endgültige Sieg damit gesichert sei, oder aber, daß die Franzosen eben alles daran setzen, um Verdun zu halten und dabei die Opfer soweit treiben, daß die Widerstandskraft der Nation auch ohne den Fall der Festung gebrochen und damit die Zwangslage, die den Frieden gebietet, von innen heraus geschaffen werde.

#### Die französischen Berichte.

Paris, 26. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag. Auf dem linken Maasufer wurde ein deutscher Angriff gegen die Schützengräben an den Südhängen des „Toten Mannes“ durch unser Feuer zum Stehen gebracht.

Auf dem rechten Ufer dauerte der Kampf im Laufe der Nacht im Abschnitt des Werkes von Thiaumont an. Französische Gegenangriffe eroberten einige Grabenabschnitte westlich des Werkes. Die Franzosen errichteten einige Fortschritte im Dorfe Neury durch einen Handgranatengriff. An den übrigen Abschnitten dauerte die heftige Beschießung ohne Infanterieeinzüge an.

In Bothringen wurde eine starke deutsche Erhebungsbatterie im Cheminotwalde

nordöstlich von Bont-a-Rousson zerstreut. In den Morgenstunden ein deutscher Versuch gegen die Stellungen im Sabatale (?) vollständig.

Zur Nacht der Nacht vom 24. zum 25. warfen deutsche Flieger Bomben auf Lunerville, Baccarat und St. Die. Der Sachschaden ist wenig bedeutend, doch wurden Kinder verwundet. Hierüber wurde Kenntnis genommen im Hinblick auf Vergeltungsmaßnahmen.

Paris, 26. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend. Auf den beiden Maasufnern kam es, wie gemeldet, zu keiner Infanterietätigkeit während des Tages. Auf dem linken Ufer kräftige Artillerietätigkeit in den Gegenüber der Höhe 304 am „Toten Mann“ und bei Chateaucourt.

Auf dem rechten Ufer verdoppelte Tätigkeit des Bombardements von 5 Uhr abends ab. In den Abschnitten „Rote Erde“, Meuz und an der übrigen Front außer der gewöhnlichen Kanonade kein Ereignis von Bedeutung.

#### Belgischer Bericht.

Der Tag verlief im Nordteil der Front ruhig. Weiter südlich, besonders in der Gegend von Dymuiden, Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Im Westen von Steenkraate war der Artilleriekampf und der Kampf mit Schützengrabensystemen heftig.

#### Der englische Bericht.

London, 26. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 25. Juni.

Der Feind verfuhr gestern Nacht eine Strecke nordöstlich von Loos, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Artillerie setzte die sehr lebhafteste Tätigkeit an der ganzen Front fort. Am heftigsten war das Feuer bei Neuville, südlich von Bailly und nördlich der Straße Hyem-Denin. Anderwärts wurde mit Schützengrabensystemen gekämpft.

### Die Einhaltung der russischen Offensive zerbrochene Träume.

m. Köln, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Zur Einwirkungs der Operationen strebt der Kriegsberichterstattung der „Köln. Ztg.“ im Osten unterm 23. Juni:

Der aus dem Südwesten unserer Front unternommene neue Vorstoß gegen das im Einbruchstrom von Lud stehende russische Schwereheer ist in weiterer Entwicklung begriffen. Es ist nirgendwo ein Stillstand eingetreten und die Angriffe gehen auf den sich jäh verteidigenden Feind stetig weiter. Nicht die Wiedererregung des verlorene wohnsinnigen Bodens ist aber der Erfolg, den die deutschen Truppen erneut erfochten haben, sondern das nun zur unabwendbaren Tatsache gewordene Einhalten der großen russischen Entlastungsoffensive, wird als solche angesprochen werden können. Im Verlauf von rund zehn Tagen wurde der in vollem Vormarsch befindliche Feind aufgefangen, gehalten, zum Stillstand gezwungen und schließlich in die Defensive gedrängt. Im Verhältnis zu dem, was die russische Armee auch hier wieder an Verwundeten und Toten verlor, ist unter Umständen ersäuerliche Klein zu nennen. Besonders kennzeichnend für das, was die Russen wählten, sind die Kämpfe an der Nordfront des Einbruches. Auf Komel sollte, nachdem das Einhalten der österreichischen Front gelungen war, der zweite Hauptstoß geführt werden. Im Zusammenhang damit sollte dann die deutsche Front von Süden her aufgerollt und erledigt werden. Alles das sind nun zerbrochene Träume und alle russischen Einzüge auf das Ziel sind umsonst gewesen.

Schon am 21. Juni warnte Belgens Clemenceau in seinem „Kriegsmann“ vor übertriebenen Hoffnungen:

Eine offizielle Petersburger Note warnt die Bevölkerung vor übertriebenen Hoffnungen; auch wir sollten hieraus eine Lehre ziehen. Die russische Offensive hat sehr wichtige Resultate zu verzeichnen, aber es wäre unklug, ihr eine entscheidende Rolle im Gesamtkrieg zuzuschreiben. Die Oesterreicher sind überlastet worden und haben zu sehr auf ihre Feldbefestigungen gebaut, hinter denen nur wenig Truppen und augenscheinlich Artillerie waren. Aber sie können mit Hilfe der Deutschen ihre Armeen auf sorgfältig vorbereiteten Linien sammeln und nachdrücklich Widerstand leisten. Andererseits bringt der schnelle Vormarsch Brusilows gewisse Gefahren mit sich, denn wenn auch die österreichische Armee demoralisiert ist, kann sie doch Gegenangriffe machen, denen man entgegenzutreten muß. Man muß nicht jetzt schon im Geste die russischen Truppen in Remberg sehen oder die österreichische Krone als erledigt betrachten. Ebenso wird die russische Aktion von wenig Einfluß auf unsere und die italienische Front sein, wenn wir unsere Bewegungen nicht nach denen der Generale richten, die auf der Ostfront operieren.

#### Einberufungen in Rumänien.

a. Von der schweizerischen Grenze, 26. Juni. (Priv.-Tel. z. R.) Die Basser Nachrichten melden aus Bukarest: Auf Befehl des rumänischen großen Hauptquartiers wurden innerhalb die Jahresklassen 1892—1897, welche bisher vom Militärdienst befreit waren, zum Dienst einberufen. Der Einberufungsbescheid erstreckt sich auch auf die Angehörigen der Jahresklassen 1903—1915, die aus Gesundheitsrückständen zurückgestellt waren. Alle Dienstfähigen werden bis zum 1. Juli unter die Fahnen gerufen.

Bukarest, 26. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Die Nationalisten hielten heute Vormittag eine Versammlung ab, in der in Abswesenheit der Führer Jonescu und Filipescu mehrere Beauftragte sprachen. Nach der Versammlung zogen einige Hundert, vornehmlich junge Leute, singend und schreiend zur russischen Gesandtschaft, wo sie Hochrufe ausbrachten und sich schließlich zerstreuten.

\* Bukarest, 26. Juni. (Priv.-Tel. z. B.) Die Erregung unter der rumänischen Bevölkerung über die wiederholte russische Grenzüberdrückung ist groß. Die Regierung wird geradezu befristet, diesem gefährlichen Zweiten Schritt zu gebieten.

#### Griechenland.

##### Vorstöße.

Athen, 26. Juni. (M.M. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Um den steigenden Bedürfnissen bis zur Zeit der Wahlen abzuhelfen, hat die Entente darin eingewilligt Griechenland eine neue Teilsumme der Anleihe vorzuschicken, über die man jüngst verhandelt hat.

##### Das Ultimatum.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. Juni. (Priv.-Tel. z. R.) Die Basser Blätter melden aus Mailand: Nach Mailänder Blättermeldungen wurde der griechischen Regierung von der Entente nur eine Frist von zwei Tagen gestellt, um das Ultimatum der Mächte anzunehmen. In den griechischen Gerichten sind augenblicklich 28 Kriegsschiffe der Alliierten zusammengezogen.

m. Köln, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ vernimmt das „Echo de Tokio“ aus Saloniki: Die Truppen, die nach dem Rückzug abgezogen wurden, seien in Saloniki wieder aufgestellt worden. Sie sollten



für ihr reges Interesse, das sie durch die Entsendung von Vertretern zum Ausbruch beabsichtigt hätten. Aus dem Kriegsministerium war Oberstabsarzt Hefsch erschienen, für das Reichsversicherungsamt Senatspräsident Dr. Steinwand, für das Oberversicherungsamt Oberregierungsrat von Geldern. Ferner nahmen an der Sitzung als Vertreter des Betriebskrankentassenverbandes teil Stadtverordneter Heinemann, als Vertreter der ostpreussischen Krankentassen Bürgermeister Schröder aus Heiligenbeil. Senatspräsident Steinwand begründete namens des Reichsversicherungsamtes die Anwesenheit und drückte seine Freude aus, daß durch die Reichsversicherungsordnung die Beziehungen zwischen den betreffenden Behörden und dem Gesamtverband immer enger geworden seien und hoffte, daß die Verhandlungen zum Segen der Krankentassenmitglieder gereichen werden. Zunächst nahm das Wort Reichstagsabgeordneter Joh. Becker-Stegitz, der als Geschäftsführer des Gesamtverbandes den Geschäftsbericht erstattete und mitteilte, daß dem Verband jetzt 430 Land- und Ortskrankentassen angehören. Dann erstattete der Schatzmeister des Verbandes, Verwaltungsdirektor Gustav Meyer-Essen, den Kostenbericht.

Die Zensur.

Der Vertreter der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine, der in Berlin abgehalten wird, hat auch die Zensurfrage eingehend behandelt. Nach Befragung eines Referats und eingehender Erörterung wurde folgende Entschliessung angenommen:

Der Verband Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Besserung in der Handhabung der Zensur, wie sie im Reichstag von den obersten Reichsbehörden den deutschen Schrifttum versprochen wurde, bis heute noch nicht in der Erscheinung getreten ist. Der Verband spricht die Erwartung aus, daß in Einkunft der deutschen Presse bessere Zustände von den ausländischen Reichsbehörden geschaffen werden, im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes und seiner geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Der Verband bittet den Herrn Reichskanzler, dafür zu sorgen, daß in den Zensurstellen überall Vertreter der deutschen Presse zur Mitarbeit hinzugezogen werden.

Kriegsfürsorgemaßnahmen der Stadt Pforzheim.

Keine babilische Stadt, ja kaum eine deutsche Stadt ist durch den Ausbruch des Krieges schwerer getroffen worden, als Pforzheim mit seiner wohl-definierten Kurstadtindustrie. Hier stehen in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 das wirtschaftliche Leben zunächst vollständig still. In keiner anderen Stadt sind damals wohl im Verhältnis zur Einwohnerzahl so viele Arbeitskräfte frei und Menschen erwerbslos geworden, wie in Pforzheim. Große Aufgaben sind aus diesen Verhältnissen der Stadtverwaltung erwachsen. Um der durch den Zusammenbruch des Pforzheimer Wandereinkommens noch verschärften Schwierigkeiten Herr zu werden, bedurfte es außerordentlicher Hilfsmittel und einer geschulten Organisation.

Wie die Stadtverwaltung ihre Aufgabe aufnahm und wie sie sie gelöst hat, darüber gibt in schlichten Worten eine Denkschrift über die Kriegsfürsorgemaßnahmen der Stadtgemeinde Pforzheim Auskunft, die Oberbürgermeister Habermeier dem Bürgerausschuß vorgelegt hat.

Die Unterstützung der Familien der Einberufenen machte in Pforzheim besonders erhebliche Aufwendungen erforderlich, da der Kreis der Unterstützungsberechtigten viel umfangreicher war als anderswärts. Viele Familien, die in Friedenszeiten als gut demittelt betrachtet wurden, haben durch Schließung des Geschäftes, durch Verlust der Beziehungen mit dem Ausland, Verluste durch Konsumieren großen Schaden erlitten. Viele mußten darum teils sofort, teils im Laufe des Krieges um Unterstützung nachsuchen, während sie in normalen Zeiten zu den wohlhabenden Pa-

milien zählten. Insbesondere mit der längeren Dauer des Krieges erweiterte sich der Kreis der Unterstützungsberechtigten, so daß jetzt zahlreiche Familien, die vor dem Krieg zu dem guten Mittelstand gerechnet wurden, Unterstützung erhalten.

Eine der ersten Kriegsmassnahmen bildete die Errichtung von Volksschulen zur Abgabe von warmen Mittagsessen, die sehr segensreich wirkten. Seit Kriegsausbruch wurden 2701 008 Portionen verabreicht. Für Kinder, die die Mutter vor Kriegsausbruch verloren hatten und durch die Einberufung des Vaters erloschen wurden, wurde ein städtischer Kinderhort gegründet, der Unterkunft und volle Verpflegung gewährt.

Der Aufwand für Kriegsunterstützung belief sich in der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. April 1916 hinsichtlich der reichsgerichtlichen Mindestunterstützungen auf 2 737 789 M., welcher Betrag von der Staatskasse zinslos vorgeschossen wurde. Der Aufschuß des Vorkriegsstandes betrug 905 772 M., die städtische Vorkriegsunterstützung einschließlich der Witzschüsse 1 824 020 M., der Aufwand für Witzschüsse unmittelbar an den Vermietern (seit 1. Sept. 1915) 129 051 M. und endlich der Volkshilfen- und Naturalienaufwand 857 710 M.

Die anfangs des Krieges einsetzende große Arbeitslosigkeit erforderte die Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge, die dem städtischen Arbeitsamt angegliedert wurde, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die Arbeitslosenunterstützung die erste Hilfe ist, die den Arbeitslosen zuteil werden muß und daß erst, wenn dieses Mittel verfehlt, Unterstützung zu gewähren ist. Es ist erfreulich, daß in der Denkschrift zu Ehren der Arbeiter festgestellt werden kann, daß in diesem Punkte die Ansichten der Stadtverwaltung und der Arbeiter durchaus übereinstimmen. Der Gesamtaufwand für die Arbeitslosenfürsorge belief sich bis 1. April 1916 auf 380 178 Mark.

Ein städtisches Witzschüssensamt hat seit Mitte März 1915 eine erprobte Tätigkeit zum Ausgleich der Interessen von Mietern und Vermietern entfaltet, die sich nach Ansicht der Denkschrift hauptsächlich deshalb günstig gestalten konnte, weil das Witzschüssensamt in der Lage war, Witzschüsse zu bewilligen, eine Möglichkeit, von der in beträchtlichem Umfang Gebrauch gemacht wurde.

Die Kriegsinvalidenfürsorge hat gute Erfolge namentlich hinsichtlich der Arbeitsvermittlung aufzuweisen. Dieser konnten alle vom Landesamt für Baden oder von auswärtigen Lazaretten erfolgenden Zuweisungen erledigt werden.

Wie in anderen größeren Städten, erforderte besondere Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung die Sorge für Beschaffung ausreichender Mengen von Lebensmitteln. Der städtischen Lebensmittelkommission ist eine schwierige Aufgabe zugefallen, bei deren Lösung sie von dem Standpunkte ausging: Einkauf der Waren durch die Stadt, Verkauf durch die Geschäfte zu vereinbarten Preisen. Die Zahl der städtischen Verkaufsstellen ist darum auf das Notwendigste beschränkt worden; die Stadt will nicht die vorhandene schmerzhafte Lage der Pforzheimer Geschäfte durch unnötige Konkurrenz teilweise der Stadt selbst erschweren. Die Ausgaben für die Beschaffung der Lebensmittel zum Verkauf durch die Stadt betragen im Berichtszeitraum 481 538 Mark, die Einnahmen aus dem Verkauf 427 421 Mark. Der ungedeckte Betrag ist hiernach nicht sehr erheblich, nach Abzug des Wertes der am Ende des Berichtszeitraumes vorhandenen Waren belief er sich auf rund 28 000 Mark.

Zur Bänderung der Rollage der Frauen trug vieles zur Entlastung des Frauenarbeitsstätten bei, die sehr lebhaften Jusspruch fanden. Anfang Dezember 1914 wurden 1500 Frauen mit Nähen, 3000 mit Stricken gegen Entgelt beschäftigt. Die Gesamtsumme der Arbeitslöhne im Berichtszeitraum belief sich bis 1. April 1916 auf 267 602 M.

Die Denkschrift gibt noch weiter ein Bild über die Pforzheimer Lazarette, die Tätigkeit der Gefreiwortstation am Bahnhof, die Gründung der Organisation der Witzschüssensamter und der Unterstützung Kriegsgefangener Pforzheimers.

Wer die Ausführungen der Denkschrift verfolgt, gewinnt den Eindruck, daß vonseiten der Stadtverwaltung ein gewaltiges Maß von Arbeit mit Umsicht und Erfolg geleistet worden ist, um der schwergeprüften Stadt die Ueberwindung der Folgen des Krieges nach Möglichkeit zu erleichtern. Es darf dabei aber auch betont werden, daß Reich und Staat mit reichen Mitteln der Stadt zur Seite gestanden sind, um die finanzielle Last erträglich zu gestalten.

einem unfreundlich begegnet, man nationalen Chauvinismus besitzt und dabei doch unwillkürlich bewundert. Als Deutsche nicht ganz ohne Reiz bewundert. Graf Albert Apponyi sagte in seiner Rede auf der Margaretheninsel: „Infolge der Schicksalsfäden der tausendjährigen Vergangenheit ist die ungarische Volksseele hart, stahlhart und härter als Stahl geworden“. Das war ein sehr kräftiges Zeugnis; die Randwörter des ungarischen Staats haben diese Stahlhärte oft genug an sich erfahren. Aber nur durch die Einmütigkeit des baltischen Volkes, durch diese Sicherheit, die manchmal recht ungebändigte des nationalen Instinktes haben die Magyaren in einem halben Jahrhundert aus drei kümmerlichen Provinzstaaten eine der schönsten Kaiserreiche Europas aufzubauen vermocht, die sich der unvergleichlichen Gunst der Lage durch Kunstbauten und Denkmäler von erheblichem Rang würdig zu zeigen gewußt hat. Und nur so haben sie, in nicht viel längerer Frist aus einem Volk, das nur aus Adel und Bauern bestand, eine Nation geschaffen können, in der nun auch das dritte Element, die Vertreter des städtischen Gewerbetreibers, nicht mehr fehlen. Die waren ebendies Fremde, Polier, d. h. Deutsche und Juden gewesen. Aber in dem eigentlichen Kernland von Ungarn ist die magyarische Welle längst über sie hinweg geströmt. Und so stark war ihre Wucht, daß sie — auch ohne gewalttätige Bekämpfungsmittel — mit Fortschritt, von denen man größere Wiederankunft hätte erwarten sollen. So sind die Söhne von Urdenkern, die als Vornehme und Offiziere aus der weltlichen Reichshälfte nach Ungarn verbannt wurden, die Abkömmlinge alter deutscher Fürstengeschlechter, zu Volksmagyaren geworden.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, den 26. Juni 1916.



Eisernes Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: Lt. und Kompanieführer Schnarrenberger, Sohn des Prof. Schnarrenberger am Freiburger Verhuldungsamt, für tapferes Verhalten bei dem Sturm auf Fort Baum.

Die Neuregelung der Fleischversorgung,

die die Ursachen der Anfeindungen vor den Regierungen beseitigen soll, ist nunmehr durch Bekanntmachung des Kommunalverbands vom 21. Juni mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt worden. Sie beruht auf zwei Grundfragen. Erstens kann fortan jeder Haushalt und überhaupt jeder Versorgungsberechtigter Fleisch nur bei der Verkaufsstelle beziehen, bei der er infolge eigener Anmeldung oder infolge Zuweisung durch das Lebensmittelamt in die Kundenliste eingeschrieben ist. Umgekehrt ist jeder Metzger verpflichtet, den bei ihm eingetragenen Kunden Fleisch gegen Vorzahlung abzugeben, während er anderen Personen keine Ware betreiben darf. Zweitens wird den Versorgungsberechtigten für jede ganze oder halbe Fleischsorte Anspruch auf einen bestimmten ganzen oder halben Fleischanteil gewährt. Für diesen Anteil ist demnach die Fleischkarte, die sich seither nur als Sperrkarte darstellte, Anspruchskarte geworden. Die Höhe dieses Anteils nach Stamm wird von der Fleischversorgungsstelle (Direktion des Schlacht- und Viehhofes) allwöchentlich nach Maßgabe der tatsächlich verfügbaren und sicher gehaltenen Fleischvorräte festgestellt und jeweils Dienstag für die kommende Fleischwoche bekanntgegeben. Diese beginnt regelmäßig am Mittwoch und endet am folgenden Sonntag mittags 1 Uhr. Die erste Fleischwoche wird also am nächsten Mittwoch, 28. Juni ihren Anfang nehmen.

Der Fleischanteil umfaßt auch den Anspruch auf Wurst, d. h. es steht jedermann frei, inwieweit er seinen Anteil in Fleisch oder in Wurst beziehen will, soweit die gewählten Metzger Wurst liefern. Ein Anspruch kann indes nur auf die Menge, nicht auf bestimmte Sorten und Stücke geltend gemacht werden. Selbstverständlich bleibt die Vorfrist bestehen, doch in den Fällen der Fleischsorten und Fleischweise angeklagt sind. Auf diese Weise ist eine weitgehende Sicherheit dafür geschaffen, daß jeder Berechtigte sich gleichmäßig mit Fleisch und Wurst versorgen kann und eine gerechte Verteilung der im ganzen vorhandenen Bestände an die gesamte Bevölkerung stattfindet. Zudem sind in der Bekanntmachung des Kommunalverbands an den nicht fleischlosen Wochenenden, nämlich am Montag vormittags, sowie am Mittwoch, Donnerstag und Samstag vor- und nachmittags bestimmte Stunden festgelegt zu denen die Metzgerläden unter allen Umständen offen zu halten sind. Was all diesen Vorschriften ist irgend ein Anlaß zu Anfeindungen oder Drangereien künftig nicht mehr gegeben. Eine Abgabe von Fleisch und Wurst außerhalb des Fleischanteils sowie des Runden- und Wurstbezuges wird mit Genehmigung der Versorgungsstelle nur noch in solchen Fällen stattfinden können, in denen wegen warmer Witterung oder dergl. bei nicht vollem Abzug der Bestandteile des Wursts von Ware zu befürchten wäre. Vollständig ausgeschlossen von der Neuregelung sind Wild, Geflügel, Dauerwurst und Fleischkonserven, die weder unter den Rundenbezogen fallen, noch in dem Fleischanteil angedeutet werden, ebenso das auf der Freibeit veräußerte Fleisch. Dagegen dürfen natürlich auch alle diese Waren nach wie vor gegen die vorrichtigen Fleischkarten abgegeben werden.

Turnverein Mannheim von 1846.

Die am Samstag, den 17. Juni, im Vereinshaus abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung war eines zahlreichen Besuches, auch die Damenabteilung waren gut vertreten. Der 1. Vorsitzende, Direktor Kernad, ler am ersten Mal nach seiner Erkrankung in aller Freude zur Freude aller Anwesenden die Versammlung leitete, gab einen Überblick über das

Wie denn überhaupt die Nachjahren Arbeitszeiten sein dürften unter den Ungarn von heute.

Hansjakob und die deutsche Volkskunde.

Man schreibt uns: Mit Heinrich Hansjakob, dem Schwarzwälder Volksdichter, ist nicht nur einer der bedeutendsten Erzähler der deutschen Dichtungsdichtungsdichtung, sondern auch ein Kenner und Vorkämpfer deutschen Volkstums, wie es wenige gegeben. Als Schilderer bäuerlichen Lebens und Denkens, als Darsteller uralter Bräutchen und Gebäude tritt er ebenbürtig neben Goethe und Rossetti, diese Meister der Dichtungskunst, denen er an künstlerischer Kraft und Reife freilich nicht zu vergleichen ist. In den zahlreichen Schriften dieses Bauernsprödlings, der als Professor und Farmer, als Politiker und Historiker stets gegen alle moderne Kultur für die ursprünglichen Schätze und Schönheiten des deutschen Volksgemütes gekämpft hat, ist ein Reichtum an volkstümlichen Beobachtungen aufgesammelt, der von höchstem wissenschaftlichen Wert ist. Die urtümliche Größe der alten Bauernhöfe, auf denen die Schulgen wie fichte Fürsten haften, die Tracht alter Volksthe, die Annuit der Volkshäuser und Sprüche, sie leuchten aus seinen Büchern unvergänglich hervor, und seine Erzählungen sind wie eine Sammlung bürgerlicher „Originalskizzen“, in denen ein besonderes, immer mehr verschwindendes Stück des deutschen Charakters lebendig festgehalten ist. Nichts war mir von jeher lieber“, bekennt er einmal, „als der Umgang mit dem großen Naturkinder, Landvater genannt.“

verflorene Vereinsjahr. Er gedachte der Zeiten des Turnvereins in diesem Wettstreit und der in der Heimat verstorbenen Mitglieder und dankte Landgerichtsrat Dr. Wolfhard und den anderen Vorstandsmitgliedern für die treue Arbeit während des bald 2 Jahre dauernden Krieges. Er müsse auch in Zukunft noch um Rücksicht bitten, daß er sich den Vorstandsgeschäften infolge seiner harten arbeitsreichen Hauptberufnahme nicht so widmen könne, wie er gern möchte. Die Vorstandswahlen wurden rasch dadurch erledigt, daß alle ausstehenden Mitglieder im Amt blieben.

Dr. Wolfhard erstattete den Verwaltungsbericht, in dem er auf das 2. Kriegsjahresturnen im Rosengarten, das die „Deutsche Turnzeitung“ als eine turnerische Leistung erster Güte bezeichnet hatte, als einen turnerischen Sieg hinter der Front im 70. Jubiläumsjahre des Vereins feierte. Er gedachte der 800 Festgauen, von denen jetzt 103 mit dem eisernen Kreuz geschmückt sind, zuletzt die Unteroffiziere Karl Gyp und Karl Stolz und der Gesetze Arthur Feumet, sowie der vielen anderen Lebensversicherungen der Turner, von denen Unteroffizier Karl Stahl durch die Verleihung des Hofmeisterskreuzes, jetzt auch „Drei-Bändermann“ geworden ist. Die Turnmatrikel Hildebrand, Thonau, Baumhals, Oberrealschüler Leuz und Offiziersstellvertreter Fred geben anschauliche Bilder über die erfreuliche Gestaltung des Turnbetriebs in allen Abteilungen. Aus allen Berichten rang es einmütig hervor, die deutsche Turnerschaft ist auf dem richtigen Wege, männliche und weibliche Jugend zu körperlich und geistig tüchtigen Gliedern des deutschen Volkes hinauszubilden. Doch der Turnbetrieb in allen Abteilungen durchgehalten werden konnte, die Damenabteilungen des Herrn Leuz sogar 50 Prozent Zuwachs erzielte, eine Turnmatrikel gegründet und eine Menge für Kriegsveteranen in Vorbereitung ist, dafür dankte die Verwaltung den Abteilungsleitern durch einmütigen Beifall.

Rosenwart Schmeichel erstattete den von den Rechnungsprüfern genehmigten Kostenbericht und legte den Wirtschaftsjahresplan für das Vereinsjahr 1916/17 vor, in dem eine gewaltige Summe stiller Arbeit des Rosenwart niedergelegt ist. Trotz der großen Ausfälle an Mitgliedsbeiträgen ist der Vermögensstand noch günstig, so daß 1000 Mark Anteilsgeld ausgelöst werden konnten. Der Wirtschaftsjahresplan ward einstimmig genehmigt. Karl H. A. dankte dem Vorstand für seine unentgeltliche Arbeit im Dienste der deutschen Turnerschaft. Neben die Gewinnung von Spielplätzen in der Nähe der Stadt und anderer Zukunftspläne, wie Erwerb eines Wanderheims in der Umgegend, wurden aus der Mitte der Versammlung dankenswerte Anregungen gegeben.

In der nach Schluß der Mitgliederversammlung beginnenden 58. Kriegstagung sprach Landgerichtsrat Dr. Wolfhard über den Erfolg des Kriegsjahres 1916/17, in dem eine gewaltige Summe stiller Arbeit des Rosenwart niedergelegt ist. Trotz der großen Ausfälle an Mitgliedsbeiträgen ist der Vermögensstand noch günstig, so daß 1000 Mark Anteilsgeld ausgelöst werden konnten. Der Wirtschaftsjahresplan ward einstimmig genehmigt. Karl H. A. dankte dem Vorstand für seine unentgeltliche Arbeit im Dienste der deutschen Turnerschaft. Neben die Gewinnung von Spielplätzen in der Nähe der Stadt und anderer Zukunftspläne, wie Erwerb eines Wanderheims in der Umgegend, wurden aus der Mitte der Versammlung dankenswerte Anregungen gegeben.

\* Militärische Beförderung. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Wilh. Bauer, wohnhaft Seidenheimstr. 10, nachdem er im April mit dem Eisernen Kreuz und mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden war.

Ich habe aus diesem Umgang mehr Lebensweisheit und geistigen Lebensgenuss geschöpft, als aus all' meinen klassischen und wissenschaftlichen Studien auf hohen und mittleren Schulen. Und habe ich misselig gelächelt, als da ich hörte, eine Dame habe gesagt: „Der Hansjakob konnte auch noch Bekessenes schreiben als immer nur von den dummen Bauern.“ Dieses hochmütige Weisheitsbild hat in diesen Worten eine wahre Majestätsbeleidigung ausgesprochen gegen jenes Volk, das für den, der es kennt, wirklich von Gottes Gnaden ist. Im Bauernvolk leben Dichter von Gottes Gnaden, Dichter, die keine Schule besucht und von dem allem ihre Gaben haben, der dem Vogel auf dem Zweig hat sagen können. Was hat ferner das Volk nicht geleistet an Poesie, Gemüt, Humor und Verstand in Liedern, Ortsnamen und Sprichwörtern. Unter den dummen Bauern gibt's Künstler und Künstlerinnen von Gottes Gnaden, die keine Kunstgenossenschaft besitzt und doch mehr Farbenreichtum und praktische Anlage haben als mancher Kunstmaler und Architekt. Unter ihnen gibt's Redner und Philosophen, die mehr gefunden Menschenverstand und Lebensweisheit an den Tag legen, als die Redner und Philosophen von hoch und Studium.“ Erfüllt von dieser Verehrung des Volkes hat Hansjakob seine Schwarzwälder Heimat erkannt und erforscht und mit den Augen verstehender Liebe jede Einzelheit festgehalten, die von dem echten Bauernblut seiner „Waldente“ und „Erdbauern“ heraus abläßt. Besonders viel hat er für die Erhaltung der Volkstrachten getan in seiner Schrift: „Unsere Volkstrachten“, die einen Becht zu Bergen dringenden Aufruf zur Pflege dieser alten Schönheiten darstellt. Mit dichterischer

**Kassmüller G. Heiter 4.** Im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre ist heute nachmittags nach langem schweren Leiden wieder eine bekannte Mannheimer Persönlichkeit, Herr Kassmüller G. Heiter, der Seniorchef der Firma G. Heiter u. Co. am Paradiesweg, verstorben. Der Verlebte gründete im Jahre 1879 mit mehreren Brüdern die heutige Firma, die sich auch auf andere Weise ausdehnte, was aus den vielen selbständigen Geschäften wurde. In den letzten Jahren führte der Heitergänger ein blühendes Geschäft mit seinem Bruder Gottfried, der ihm im Januar d. J. im Tode voranzogenden Anteil an der heutigen großen Bedeutung der Firma Josef Heiter u. Co. in der Juwelierbranche. Mit einem äußerst liebenswürdigen, einfachen und vornehmen Wesen vereinigte sich streng reelle Geschäftsgeschäfte, die der Firma das Gepräge gaben. Der Verlebte war die Seele der Firma, für die er unermüdet, mit vorbildlichem Fleiß tätig war, der er sein ganzes Können und Streben, seine reiche kaufmännische und sachmännische Begabung widmete. Er trat infolge dessen auch im öffentlichen Leben nicht weniger Der Nationalliberalen Partei war er, soweit wie zurückdenken können, ein treues, oberwürdiges Mitglied. Allen Parteiangelegenheiten brachte er stets das größte Interesse entgegen. Die geschäftliche Verantwortung, die seine ganze Kraft beanspruchte, erlaubte ihm nicht, in den Vordergrund zu treten. Aber wenn an seine Oberwürdigkeit appelliert wurde, dann stand er stets mit in vorderster Reihe. In den letzten zwei Jahren mußte der Heitergänger infolge eines schweren Körperlichen Leidens dem Geschäft fernbleiben. Aber trotzdem brachte er bis in die letzten Tage seinem Lebenswerk unvermindertes Interesse entgegen. An der Waise des Verlebten Wittbinder, der zu den markantesten Persönlichkeiten Mannheims gehörte, trauern neben der treuen Lebensgefährtin drei Söhne, von denen zwei im Dienste des Vaterlandes stehen, der älteste Rechtsanwalt von Beruf und in Berlin anständig, als Abteilungsleiter einer Intendantur im Hauptmanns-Rang, der zweite, der Wittbinder der Firma, als Beamtenvertreter. Der große Kreis der Freunde und Bekannten des hervorragenden Wittbinder wird die Trauerkunde mit tiefem Mitleid entgegennehmen und ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

**Einem dritten Rechnungsführer im autogenen Schweissen** wird das Hr. Landesgewerbeamt in der nächsten Zeit für aus dem Militärverhältnis ausgeschiedene Kriegsdienstbeschädigte veranlassen. Der Kurs soll am 10. Juli beginnen und dauert 3 Wochen. Der Unterricht ist unentgeltlich und die Kosten der Verpflegung übernimmt der badische Landesbeschäftigte für Kriegsdienstbeschädigte. Besuche zur Zulassung zu dem Kurs sind bis 1. Juli an das Landesgewerbeamt in Karlsruhe zu richten.

**Verpflichtung.** Herr Hoyer, der frühere Regisseur des Mannheimer Apollotheaters, seit drei Monaten artistischer Leiter des Bergengangsvereins „Groß-Barmen“ in Barmen, wurde nunmehr auf ein Jahr fest verpflichtet.

**Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland.** Im Monat Mai wurden 1897 offene Stellen gemeldet, davon 87 für Lehrlinge, als Bewerber wurden eingetragen 1825, davon 178 Lehrlinge und 544 Nichtmitglieber. Neue Stellen wurden an 448 Bewerber verteilt, darunter 24 Lehrlinge und 153 Nichtmitglieber. Am Monatsabschluss waren vorhanden 2121 Bewerber und 1388 offene Stellen. Die Zahl der offenen Stellen ist zurückgegangen, während die der Bewerber hier. Die Angaben, daß auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt sich eine Verschlechterung vorbereitet, weichen sich; das Angebot übersteigt die Nachfrage bei weitem. Trotzdem enthält die Stellenliste der Gemeinnützigen kaufmännischen Stellenvermittlung immer noch zahlreiche Stellen. Sie ist zu beziehen durch Leipzig, Dackstraße 8, sowie kaufmännischen Verein Mannheim, C 1, 10-11, und durch die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Beschäftigter zu Leipzig, M 6, 13.

**Angelfangendes Fahrrad.** Am 3. Juni wurde in dem Haus Nr. 7, 11 nachgekauftes Fahrrad aufgefunden: Marie Brenndor, schwarzer Rahmen mit der Aufschrift „Gedächtnis Reichenslein, Wronenburg a. D.“, Torpedostromer, aufwärts gebogene Lenkstange mit Aluminiumgriffen. Auf der Signalglocke befindet sich die Buchstaben: A. B. 13.

**Diebstahl.** Bei einem Untersuchungsgefängnis wurden folgende Sachen, die von einem Diebstahl herrühren, gefunden: 1 Korbhülmantel in Idonorum (Gul), 1 Taschenrechner mit Klinker-Tinte, Balzlein, Hoffmannströben.

**Wärmespricht** er von der Bedeutung dieser buntenfarbigen Volkskleidung und legt dar, wie sie eng zusammenhängt mit den alten Volksliedern und Volksliedern, deren Wiedererweckung ihm ebenfalls am Herzen lag. Das Buch hat durch die Schrift der ganzen Bewegung zur Erhaltung der Volkslieder einen neuen Aufschwung gegeben; einen solchen praktischen Erfolg erzielte er in seiner Heimat. Verschiedene Volksliedervereine bildeten sich in Baden, und ein mächtiges Volksliederfest, das am 4. Juni 1899 in seiner Geburtsstadt Gohlach stattfand, zeigte, daß seine Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Den Dichter Hans Jakob, der nur ganz wenig Vollendet, wie etwa die Erzählung „Bunt auf Mühlstein“ geschrieben hat, wird man verzeihen; seine Schilderungen deutschen Volkslieds, seine Sammlungen zur Schwarzweiser Volkskunde werden fortwirken, solange der Deutsche die uralten Liebeslieder seiner Heimatstadt hochhält.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**  
**Schule für Kunst.**  
Wir verweisen nochmals auf die am 27. d. M. im Hr. Holzthaler stattfindende Prüfungsausschreibung der Opernschule. Die Oberleitung bei der Einbürgerung der Aufführung hatte Herr Hoffmannmeister B. Furzwängler inne. Der Kartenverkauf geschieht durch

Solmalgriff und Karbolesung und eine Rolle Gipsplaster, in einer runden, kleinen Kasse verpackt. Diese Gegenstände befinden sich auf dem Büro der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 73, und können von dem Eigentümer eingesehen werden.  
**Todesfall.** Am Sonntag Abend ist in Karlsruhe Prof. a. D. Rudolf Wagner, der erst am Freitagmorgen seinen 70. Geburtstag hatte feiern können, gestorben. Professor Wagner, ein weit über Karlsruhe hinaus bekannter Künstler, hatte 28 Jahre hindurch an der Großh. Kunstgewerbeschule eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Im Sommer 1914 war er in den Ruhestand getreten.

**Apollotheater.**  
**Erstaufführung der Operette „Der Franzensreißer“.**

Die Entscheidung über die Rolle für „Solmalgriff“, des Hauptgaststückes des Spielplans der Wiener Wäite, war keine leichte Aufgabe. Die sonntägliche Erstaufführung der Operette „Der Franzensreißer“ hat gezeigt, daß man keine schlechte Auswahl getroffen hat. Die Handlung, für die Leo Stein und Carl Lindau verantwortlich zeichnen, ist recht unterhaltend. Dubertus von Würner, ein trotz seiner Aufsehenmachungen noch sehr fester Major, ist Präsident des sogenannten Franzensreißerklubs, einer Vereinigung, in der sich junge und ältere Männer zusammengefunden haben, die durch die hohe Weiblichkeit in irgend einer Weise enttäuscht worden sind. Der Major, der sich mit Frau Katalin von Hoffman in den Besitz eines Schlosses teilt, das von dem Klub an seiner Gemahlin, möchte seinen Reffen Kamilla, der auf ihn völlig angewiesen ist, zum Beitritt in den Klub pressen. Er sieht dabei aber auf den energischen Widerstand Käthe, der zugehörigen Tochter Frau von Hoffman, die mit der angebotenen Schenkung aller Geschwister den Klub dazu gibt, daß der Klub in die Luft fliegt. Da gleichzeitig seine Augenblicke, die immer noch appetitliche Mary Wilson, aufsuche die durch ihre Verheiratung in Amerika in die Lage verkehrt wird, die Frau von Hoffman gehörige Schlosshälfte zu erwerben, so kommt der Major auch noch zu seinem bösen Glück.  
Die von Edmund Gähler komponierte Musik ist, obwohl sie an diejenige von „Solmalgriff“ bei Weitem nicht heranreicht, durchaus ansprechend. Vor allem ist jede Effekthaserei und das bekannte Arbeiten mit sogenannten „Solopern“ vermieden. Ein flottes Polka-Motiv könnte allenfalls hierzu gerechnet werden.

Die Aufführung hinterließ den günstigsten Eindruck, der sich jedenfalls noch verstärken wird, wenn die unüberwindlichen Mängel der ersten Probe, vor allem die Dialogstichungen, beseitigt sind. Herr Oberland-Koch, der als Major die umfangreiche und anstrengende Partitur innehat, bot eine prächtige Leistung, die vor allem durch das ständige beiseite natürliche Spiel gekennzeichnet wurde. Das Wiener Blut wußte sich hier voll zur Geltung zu bringen. In zweiter Stelle ist Hel. Esquero zu nennen, die als Käthe wieder der entscheidende Part war, durch den sie sich zum ersten Mal die Partitur des Publikum gemacht hat. Lobende Erwähnung verdienen weiter Herr Birnbauer, der als Kamilla die bekannten Parallelen einwirkte, Frau Zolero, die nach längerer unregelmäßiger Pause als Mary Wilson besonders vorzüglich die Stimme war, Herr Traubner als unheimlicher Diener Kurner und Pauline Derrag als Frau von Hoffman. Die kleineren Rollen waren ebenfalls gut besetzt. Herr Kapellmeister Koch leitete das Orchester, das wieder sehr brav spielte, mit der gewohnten Umsicht.

**Lezte Meldungen.**  
**Der Wiener Bericht.**  
Wien, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:  
**Russischer Kriegsschauplatz.**  
In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Kutu wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewehrt. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger.  
In Bukowina beschränkte sich die Geschützigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erprobten die

die Postenartillerie. Beginn der Vorstellung abends 7 Uhr. — Gleichseitig bemerken wir auf den bereits angelegten Kammermusikabend am Mittwoch, den 28. Juni, abends halb 8 Uhr im Kasino. — Am Freitag, den 30. findet weiterhin eine Vortragssabingung der Arbeiterklasse über die Kunst im Konzertsaal der Anhalt statt. Der Eintritt ist gegen Vorweisung des Programms frei. Beginn abends 7 1/2 Uhr.  
**Vom freien Bunde.**  
Am Freitag, den 20. Juni, abends 9 1/2 Uhr, findet im Vortragssaal der Kunstschule der Lichtbildervortrag statt, auf den bereits kurz hingewiesen war. Prof. A. Eberhardt, Offensiv- und Defensiv-Experte, wird über „Geschmack und Qualität bei Besatzungsbeschäftigung und Verursachung Kriegsdienstbeschädigungen“ sprechen, indem er die besonderen Ergebnisse seiner Offensiv- und Defensiv-Untersuchungen vorführt und allgemeine Ergebnisse und Maßnahmen entwickelt. Prof. Eberhardt trägt seine Arbeitstheorie und -erfolge feinerseitig auf dem Kongress für Krüppelfürsorge im Reichstagsgebäude vor; späterhin wurde in Berlin die Ausstellung der Besatzungsbeschäftigung gezeigt, die in diesem Herbst auch in Mannheim zur Vorführung kommt. Mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung des Vortrags ist der Eintritt auch für Nichtmitglieder des freien Bundes gestattet und unentgeltlich.

che Truppen die ersten feindlichen Stellungen in etwa 3 Km. Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Gisch stellenweise verlegt. Dies vollzog sich unmerklich, ungehindert und ohne Verluste.  
In den Dolomiten und an der Küstern und der küstländischen Front dauert der Geschützkampf fort.  
Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben.  
**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: a. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Alarmnachrichten aus Griechenland.**

Wien, 26. Juni. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Nittagszeitung“ drahtet aus Budapest: Die „M. G.“ aus Sofia berichtet, daß aus Griechenland an der bulgarischen Grenze zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen. Sie halten die Lage in Griechenland für äußerst kritisch; einige sprechen sogar davon, daß sich eine Revolution gegen die Venizelisten vorbereite, da er als der Schuldige an der gegenwärtigen Lage betrachtet wird. Angeblich kam es bereits an mehreren Stellen zu blutigen Zusammenstößen. Die Verbände vermögen nur mit schwerer Mühe den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes zu verhindern. Die über das Attentat gegen König Konstantin verbreiteten Meldungen sind wohl übertrieben; indessen hört man seit einigen Tagen über den König nichts mehr. Kein Mensch weiß, ob die griechische Armee mobilisiert oder abgerufen wird.

Die Residenz der griechischen Behörde ist allerdings nach Athen, aber in Wirklichkeit wird Griechenland jedoch von Saloniki aus regiert, das auch die Residenz des Venizelists ist. Der ist bereits nach altgriechischer Bedeutung ein ausgezeichneter Demagoge. Er leitet alles, und hat damit das Land nur so viel Nahrungsmittel zu verdrängen, als es vom Bierverband erhält. Griechenland hat keine Vorräte, kein Getreide; die griechische Bevölkerung lebt nur von den Drosamen, die vom Tische des Bierverbandes fallen.

**Amerika und Mexiko.**  
Rotterdam, 26. Juni. (Gr.-Tel. z. B.) In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß Wilson alles daran setzen wird, um den Ausbruch eines Krieges mit Mexiko zu vermeiden. Man weiß darauf hin, daß infolge der strengen Bürgerkriege jeder Mexikaner sozusagen Soldat und im Schilde wohl geküßt ist. Andererseits hätten die Vereinigten Staaten große Schwierigkeiten zu überwinden, bis es ihnen gelingen würde, ein entsprechend starkes und feldtüchtiges Heer aufzustellen, das um so zahlreicher sein müßte, als die Mexikaner ungewöhnlich feinen kleinen Krieg führen würden.

**Zwischenfälle in der Ostsee.**  
Kopenhagen, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Posten meldet aus Halmstadt: Ein deutsches Flugzeug hielt gestern Nachmittag über der Boholmsbucht einen englischen Dampfer mit der Aufforderung an, ihm südwärts zu folgen. Der Kapitän, der wußte, daß er sich auf schwedischem Gebiet befand, verweigerte dies. Im selben Augenblick lautete ein schwedisches Unterseeboot auf, das dem Flieger bedeutete, er befinde sich über schwedischem Gebiet, worauf dieser südwärts flog.  
Der dänische Schoner „Soanen“ mit Geibenholtz von Schweden nach England wurde vorgestern Mittag außerhalb Bredboes von zwei deutschen Unterseebootjägern angehalten. Die Besatzung begab sich an Bord eines der Unterseebootjäger, worauf der Schoner in Brand geschossen wurde. Als die deutschen Kriegsschiffe sich entfernten, hingen schwedische Motorboote den brennenden Schoner. Das Feuer wurde gelöscht und ein Teil der Ladung gerettet.

**Die U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.**  
e. Von der Schweizer Grenz, 26. Juni. (Priv.-Tel. z. B.) Die Postler Wäiter melden aus Neapel: Nach dem „Corriere della Sera“ wurden vom 15. Mai bis zum 26. Juni 21 italienische Schiffe mit

insgesamt 45.500 Tonnen durch feindliche Unterseeboote versenkt.  
Berlin, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Die B. Z. meldet aus Amsterdam: Wie in London berichtet wird, hat der Bierverband wegen der großen Unterseebootgefahr im Mittelmeer zum Schutze seiner Kriegstransporte mehrere Geschwader zusammengestellt, um die Transporte zu begleiten. Diesen Geschwadern gehören auch japanische Kriegsschiffe an.  
Paris, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Am 28. Juni morgens wurde der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ von einem Unterseeboot in dem Kanal von Oranto versenkt. Der ihn begleitende Kreuzer „Fiorino“ griff das Unterseeboot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der „Fiorino“ selbst an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

**Der italienische Bericht.**

Rom, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag. Zwischen Griechenland und Drestia fand gestern Artilleriekampf statt. Unsere Artillerie führte ein wirksames Zerbröckelungsfeuer aus, besonders im Brandial, Westnial, an der ganzen Front der Hochfläche von Asago, vom Canagliatal bis zum Abschnitt des Mandriello westlich von Marcolina. Kleine Infanterieabteilungen und eine Bataillon näherten sich der feindlichen Stellung und bewirkten dort lebhafteste Zusammenstöße mit dem Gegner, deren Ausgang für uns günstig war. In den Hochflächen von Cordevole und Boite bestieg Artilleriekämpfe. In der Nähe von Sillau wurden neuerlich von unserer Artillerie Geschosse beschossen. Die Artillerie und Infanterie kämpften an der Bataillonelle und an der oberen Fella dauert an. Die Neobaldrische wurde in Brand gesetzt. Am 25. Juni 1916 setzen unsere Abteilungen die letzten Einbrüche, wobei sie dem Gegner Waffen, Munition und einige Gefangene abnahmen, fort.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo, Ponte Orvaro, Montepiace und Laguna von Gando. Personen wurden nicht verletzt. Einiger Sachschaden wurde angerichtet. Unsere Kohlenbomben besetzten die feindlichen Lager auf der Hochfläche von Asago und führten unbedeutend zurück.

Berlin, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Die B. Z. a. W. meldet aus Rotterdam: Der deutsch-feindliche sogenannte Vaterländische Klub richtete eine Adresse an den Minister des Auswärtigen, in der eine eingehende Untersuchung in dem „Tubantia“-Fall“ gefordert wird. Falls die deutsche Regierung nicht bereit sein sollte, sollte die Sache vor ein Schiedsgericht gebracht werden.

Amsterdam, 26. Juni. (W.Z. Nichtamtlich.) Dem Handelsblatt entnimmt der Straits Times folgenden Bericht, der von den Wäitebehörden in Singapore stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Sabatia an und blieb hier, als er auf der Rede von Landjonspid die Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der britisch-indischen Dampfschiffgesellschaft angestrichen und von englischer Geschütze besetzt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgend einem Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, flüchtete.

**An unsere Leser!**

Die enorme Preissteigerung aller Herstellungsmaterialien für die Tageszeitungen — insbesondere Papier —, hervorgerufen durch den empfindlichen Rohstoffmangel, hat die Regierung veranlaßt, den Verbrauch an Zeitungsdrukpapier reichsgesetzlich zu regeln und die Abgabe von Freiblättern zu verbieten. — Die Verleger der Mannheimer Zeitungen sehen sich daher genötigt, die Lieferung derselben vollständig einzustellen. Sie geben sich dabei der Erwartung hin, daß die seitherigen Empfänger von Freiblättern diese, durch die Not der Zeit veranlaßte Maßregel zu würdigen verstehen und auch nach dem 1. Juli die frühere Zeitung gegen Entrichtung des Bezugspreises weiter lesen werden.

Mannheim, im Juni 1916.  
**General-Anzeiger**  
(Badische Neueste Nachrichten)  
**Mannheimer Tagblatt**  
**Neue Badische Landeszeitung**  
**Neues Mannheimer Volksblatt**  
**Volksstimme**  
**General-Anzeiger, Ludwigshafen**  
**Pfälzische Rundschau,**  
**Ludwigshafen**

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Rheinmühlenwerke Mannheim.

Die heutige ordentliche Generalversammlung, die unter Vorsitz des Herrn Geheimrats Dr. R. Brosian in der Rheinischen Creditbank stattfand und in der 8 Aktionäre 455 Stimmen vertraten, beschloß einstimmig, das Aktienkapital unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre um 500 000 Mark auf 1 Million Mark durch Ausgabe von 500 auf den Inhaber lautender Aktien im Nennwert von je 1000 Mark zu erhöhen. Die Durchführung dieses Beschlusses wurde einem Konsortium, bestehend aus der Pfälzischen Bank und der Rheinischen Creditbank übertragen, welches die neuen Aktien zum Kurse von 118 Prozent mit der Verpflichtung übernimmt, davon 250 000 Mark den alten Aktionären zum Kurse von

120 Prozent

zum Bezuge anzubieten, sodaß auf 2 alte Aktien eine neue entfällt. Die restlichen 250 000 Mark behält das Konsortium zur freien Verfügung.

Die Versammlung genehmigte ferner einstimmig die Regularien, setzte die Dividende entsprechend dem Vorschlag der Verwaltung, auf 12 Prozent (wie i. V.) fest und stellte die unverteilt gebliebenen M. 192 875, wovon M. 50 000 (wie i. V.) für die Kriegslieferung verwendet werden sollen, zur Verfügung des Aufsichtsrats.

Die der Reihenfolge nach ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Generaldirektor Jos. Schayer-Ludwigstein a. R. und Direktor Ph. Trittlér-München wurden einstimmig wiedergewählt.

## Niagen-Sollinger Gußstahl-Aktion-Verein, Niagen.

1. Düsseldorf, 26. Juni. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung war ein Aktienkapital von M. 950 800 vertreten. Der dividendenlose Abschluß wurde genehmigt. Auf Anfrage leitete die Verwaltung mit, daß im laufenden Quartal nicht allein der restliche Verlust von M. 107 282 getilgt, sondern darüber hinaus noch ein Gewinn erzielt werden konnte und somit die Erwartung auf eine angemessene Dividende für das laufende Geschäftsjahr sich rechtfertigt. Die Umsätze seien erheblich gestiegen. Während sie in früheren Jahren etwa 1,7 bis 1,8 Millionen Mark betragen hätten, seien in den ersten 6 Monaten des laufenden Geschäftsjahres etwa 3,3 Millionen Mark umgesetzt worden. Es liege noch ein Auftragsbestand von ungefähr gleicher Höhe vor.

## G. Schlöck & Co., A.-G., Hamburg.

Bei der zweiten Auslosung ihrer 4 1/2prozentigen hypothekarischen Anleihe von 1910 über nom. 2 Mill. Mark wurden 46 Stück im Nennwert von je 1000 M. ausgelost, deren Nummern die Gesellschaft im Anzeigenteil dieses Blattes bekannt gibt. Die Rückzahlung erfolgt zum Kurse von 102 Prozent vom 1. Okt. 1916 ab u. a. bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim. Mit dem 1. Okt. d. J. hört der Zinsfuß der verlosteten Stücke auf. Von den bei der ersten Auslosung zur Rückzahlung am 1. Okt. 1915 gezogenen Stücken sind die Nummern 672 und 1362 noch nicht eingeliebert worden.

## Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer A.-G., Grünau bei Berlin.

In der Generalversammlung wurden die regelmäßigen Gegenstände glatt erledigt und die Dividende mit 7 1/2 Prozent für sofort zahlbar erklärt. Der turnusmäßig ausscheidende Herr Geheimrat Kommerzienrat Ernst Meyer (E. J. Meyer) wurde wieder- und Dr. Theo Meyer neu in den Aufsichtsrat gewählt. Bezüglich der augenblicklichen Situation sowie der Aussichten äußerte sich der Vorstand dahin, daß ein lebhafterer Geschäft zu im allgemeinen besseren Preisen zu konstatieren sei. Das Unternehmen habe die Dividende ermöglichen müssen, weil trotz der gestiegenen Unkosten in Auftrag gegebene Geschäfte zu Friedenspreisen ihre Erledigung finden mußten. Mit diesen Verhältnissen brauche die Gesellschaft jetzt im allgemeinen nicht mehr zu kämpfen, obgleich die Steigerung der Unkosten beunruhigend einwirkte. Es sei schwer während der Kriegszeit, sich über die Aussichten zu äußern. Solange der Krieg andauere, sei weiter mit schwierigen Arbeiterverhältnissen sowie fehlendem Absatz nach dem Ausland zu rechnen. Nach dem Krieg glaube die Verwaltung im Gegensatz zu vielfach laut gewordenen Stimmen an eine Wiederbelebung der geschäftlichen Beziehungen mit dem feindlichen Ausland. Nach Ansicht der Verwaltung sei dann wieder ein reges Geschäft mit den ausländischen Fabriken zu erwarten. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Geheimrat Rießer, unterstrich noch diese Ausführungen und bemerkte, daß zum Pessimismus auch seiner Ansicht nach keinerlei Anlaß vorliege.

## Was ist eine Kriegslieferung?

Folgende amtliche Erläuterung empfehlen wir der Aufmerksamkeit industrieller Kreise: Bekanntlich bezeichnen einige ergangene Verordnungen über die Beschlagnahme von Metallen die Entnahme von Metall aus dem beschlaggenommenen Lager zur Ausführung von Kriegslieferungen als zulässig. Diese Vorschrift wird von den beteiligten Firmen trotz einer früheren amtlichen Aufklärung durch die Presse immer wieder dahin ausgelegt, daß sie auf Grund dieser Bestimmung berechtigt seien, Mengen von Sperrmetall aus dem beschlaggenommenen Vorräten zu entnehmen, mit denen die zur Ausführung der übertragene Kriegslieferung benötigten Werkstoffrichtungen angefertigt werden sollen. Diese Auslegung widerspricht dem Sinne und dem Zweck der Beschlagnahme. Eine Kriegslieferung im Sinne der angezogenen Vorschriften umfaßt nur die von der auftraggebenden Behörde bestellten Erzeugnisse selbst nicht auch die zu ihrer Herstellung benötigten Maschinen, Geräte usw. Für Neuanschaffung und Betriebserweiterungen, die zur Ausführung der übernommenen Kriegslieferungsaufträge dienen sollen, darf Sperrmetall nur auf Grund vorheriger Freigabe verwendet werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sind als Übertretungen der Beschlagnahmebestimmungen strafbar.

nehmen, mit denen die zur Ausführung der übertragene Kriegslieferung benötigten Werkstoffrichtungen angefertigt werden sollen. Diese Auslegung widerspricht dem Sinne und dem Zweck der Beschlagnahme. Eine Kriegslieferung im Sinne der angezogenen Vorschriften umfaßt nur die von der auftraggebenden Behörde bestellten Erzeugnisse selbst nicht auch die zu ihrer Herstellung benötigten Maschinen, Geräte usw. Für Neuanschaffung und Betriebserweiterungen, die zur Ausführung der übernommenen Kriegslieferungsaufträge dienen sollen, darf Sperrmetall nur auf Grund vorheriger Freigabe verwendet werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sind als Übertretungen der Beschlagnahmebestimmungen strafbar.

## Maßnahmen zur Stärkung der Stellung des englischen Kohlenhandels bei Kriegsende.

Nach einer „Central News“-Meldung im „Daily Telegraph“ vom 15. Juni sollen einige große Grubenbesitzer und Reeder letzter Tage ein Abkommen über gegenseitige Dienstleistungen geschlossen haben, um bei Kriegsende mit allen Kräften den Weltmarkt mit Kohlen versehen zu können. Die in Frage stehenden Vertragsschließenden verfügen über ein Kapital von 100 Millionen Pfund.

## Stockung in der Verschiffung englischer Kohle nach Frankreich.

„Temps“ vom 17. Juni berichtet: Wegen Ladeschwierigkeiten in England und Entladungsschwierigkeiten in Frankreich stockt gegenwärtig die Verschiffung englischer Kohle nach Frankreich. Die Zentralkommission für Festsetzung der Kohlenpreise teilt daher mit, daß ihre Preisfestsetzung nicht auf Grund tatsächlicher Abschlüsse stattgefunden hat.

## Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 25. Juni.

1916 gegen die Vorwoche		1916 gegen die Vorwoche	
6 430 497	6 004 Reichsbanknoten	6 503 551	4 267
395 884	12 345 Reichsbanknoten	727 382	26 323
124 570	827 720 Reichsbanknoten	438 000	438 750
13 480 252	102 148 Wechselbestand	13 154 324	626 208
8 445 230	1 025 000 Lombardbestand	5 613 470	403 250
4 215 825	142 257 Effektenbestand	5 420 415	170 310
7 466 680	801 347 Sonstige Aktiva	12 737 904	2095 920
Passiva			
9 000 000	(neuer) Grundkapital	9 000 000	(neuer)
2 230 000	(neuer) Reservefonds	2 200 000	(neuer)
16 182 000	560 000 Reservefonds	17 433 000	4 200
11 820 720	897 731 Tgl. fällige Einlagen	14 692 867	2084 286
903 320	431 226 Sonstige Passiva	1 081 553	41 234

Reinverdienst des Monats: 38,04% gegen 36,10% in der Vorwoche und 34,42% im Vorjahr.

## Die Verschärfung der Börsenordnung.

Die Beratungen zur Eindämmung der Effekten Spekulation sind laut Berliner Blättern in diesen Tagen, wenigstens einstweilen, zum Abschluß gekommen. Der Börsenvorstand wird, nachdem die Kommission am Montag dem Plenum über ihre bisherige Tätigkeit Bericht erstattet haben wird, der Berliner Handelskammer Grundsätze für den Geschäftsverkehr an der Börse, die in die Börsenordnung aufgenommen werden sollen, einreichen. Diese Grundsätze, die dem Börsenvorstand in erster Linie eine Erweiterung seiner Disziplinargewalt geben, werden alsdann von der Handelskammer dem preussischen Handelsminister zur Genehmigung unterbreitet. Hinsichtlich der erweiterten Disziplinargewalt soll der Börsenvorstand das Recht erhalten, Börsenbesucher, die gegen die vom Börsenvorstand erlassenen Kriegsbestimmungen verstoßen, ohne Aufruf des Ehrengerichts von Besuch der Berliner Börse auszuschließen. Im übrigen erlöst der Börsenvorstand auf Grund der ihm durch die Erweiterung der Börsenordnung zustehenden Befugnisse die folgenden vier Bestimmungen für die Dauer des Krieges:

1. Es dürfen in Zukunft nur reine Kassageschäfte, die innerhalb drei Tagen zu erfüllen sind, abgeschlossen werden. Im Zusammenhang hiermit werden Optionsgeschäfte verboten.
  2. Die Versendung von Stimmungsberichten an das Publikum wird untersagt.
  3. Jede marktschreierische Reklame, die im Zusammenhang mit der Börse steht, wird verboten.
  4. Untersagt wird das Ausrufen von Kursen in den Börsenhallen.
- Wenn man auch annehmen darf, daß die ministerielle Genehmigung zu dieser Verschärfung der Börsenordnung erteilt werden wird, so ist doch darauf hinzuweisen, daß es für die maßgebenden Regierungsstellen darauf ankommen wird, inwieweit die verstärkte Börsenordnung praktisch die Effekten Spekulation zügeln wird. Jedemfalls besteht nach wie vor die Absicht, falls die Eindämmung der Spekulation nicht lange vorhalten sollte, andere Maßnahmen zu ergreifen.

## Frankfurter Effektenbörse.

\* Frankfurt a. M., 25. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Grundstimmung war bei Eröffnung der Börsenwoche fest, doch blieb der Geschäftsverkehr auf einzelne Werte beschränkt. Auf dem Montanmarkt war vorübergehend Kaufstille für Bochumer, Phoenix, Harpener und Gelsenkirchen zu beachten. Größere Beachtung fanden auf dem Gebiet der Rüstungswerte Adler, Oppenheimer, Rheinmetall und Fahrzeug Eisenach. Letztere konnten im weiteren Verlauf erheblich anziehen. Daimler-Motoren sowie Gelsenkirchen, Minscheid bewegten sich auch für heute Nachfrage. Elektro- und Verkehrswerte erfuhren nur geringe Veränderung. Chemische Werte gut behauptet. Bankaktien ruhig. Deutsche Staatsfonds unverändert fest. Ausländische Renten wenig beachtet. Argentinier, Rumänier und Chinesen waren fest. Privatskonto 4 1/2 Prozent und darunter. Gegen

Schluß wurden vereinzelt noch einige Spezialwerte reger umgesetzt. Auf den übrigen Gebieten ist feste Tendenz vorwiegend zu beachten. Fahrzeug Eisenach schwächten sich schließlich wieder ab.

## Berliner Effektenbörse.

Berlin, 26. Juni. (Draht.) Die Geschäftsstille am Börsenverkehr hält unvermindert an. Die Tendenz war fest, wobei einzelne Rüstungs- und Montanwerte bevorzugt wurden und zum Teil Kursbesserungen aufweisen konnten. Der Anleihemarkt zeigte nach wie vor ein recht behauptetes Aussehen. Geld blieb flüssig. Der Devisenmarkt war gegen Samstag unverändert. Die amtlichen Kurse lauten:

Berlin, 26. Juni. (Devisenmarkt.)

	26.		24.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork	5.17 1/2	5.19 1/2	5.17 1/2	5.19 1/2
Holland	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweden	158.75	159.25	158.75	159.25
Norwegen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz	102.87 1/2	103.12 1/2	102.87 1/2	103.12 1/2
Ost-Ungarn	69.60	69.70	69.60	69.70
Rumänien	86.12 1/2	86.62 1/2	86.12 1/2	86.62 1/2
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

## Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene Reichsarbeitsblatt schildert die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Mai d. J. wie folgt: „Auch im Mai hat sich die günstige Wirtschaftslage zurecht erhalten, die sich in der deutschen Industrie im ganzen bereits seit Monaten behauptet. Wenn Webstoff- und Bekleidungsindustrie infolge der Notwendigkeit sparsamer Verwendung der vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe eine schlechtere Lage als im Vorjahr aufweisen, so wird dies mehr als ausgeglichen dadurch, daß die meisten anderen Erwerbszweige sich einer vielfach erheblichen Steigerung der Beschäftigung im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres erfreuen.“

Für den Bergbau, wie für die Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie macht sich keine wesentliche Veränderung dem Vormonat gegenüber bemerkbar, im Vergleich zum Mai 1915 ist im Berichtsmontat vielfach eine noch angespanntere Tätigkeit festzustellen. Die elektrische wie die chemische Industrie haben teilweise auch dem Vormonat, nicht nur dem Vorjahr gegenüber, eine Steigerung zu verzeichnen. Im Baugewerbe hat sich keine erhebliche Verschiebung der Arbeitsverhältnisse geltend gemacht.

Die Nachweisungen der Krankenkassen ergeben für die am 1. Juni beschäftigten Mitglieder dem Anfang des vorhergehenden Monats gegenüber eine Zunahme der Beschäftigten um 111 308 oder um 1,42 v. H. Die Zunahme ist zwar nicht ganz so erheblich wie sie — zum Teil infolge der Einstellung der Schulentlassenen — im Monat April war, doch setzte sich die im Vormonat erreichte Zunahme von 2,32 v. H. in recht befriedigendem Maße fort, während im Vorjahr die Nachweisungen der Krankenkassen für den Mai des Jahres 1915 eine geringe Abnahme, nämlich um 0,44 v. H., ergeben hatten. An der Zunahme der Beschäftigtenzahl im Mai 1916 sind die Männer in fast ebenso großer Anzahl wie die Frauen beteiligt. Ersteren haben um 52 273 oder 1,26 v. H. (gegenüber einer Steigerung um 2,30 v. H. im Vormonat) zugenommen; bei den weiblichen Beschäftigten ist eine Erhöhung um 59 035 oder 1,61 v. H. (gegenüber 2,34 v. H. im April d. J.) eingetreten. Bei Beurteilung der männlichen Beschäftigung ist zu berücksichtigen, daß die ausgedehnte Kriegsgefangenenarbeit in den Ergebnissen der Krankenkassen nicht einbezogen ist.

Trotz der Belebung des Arbeitsmarktes zeigt sich nach den Feststellungen über die Arbeitslosigkeit in 36 Fachverbänden, die für 813 776 Mitglieder berichten, eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit. Es wurden Ende Mai 20 513 Arbeitslose oder 2,5 v. H. festgestellt gegenüber 2,3 v. H. zu Ende des vorhergehenden Monats. Die Ursache ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Webstoff- und Bekleidungsindustrie. Im Vergleich zum Mai des Vorjahres wie zum Friedensmonat Mai 1914 ist die Arbeitslosenziffer jedoch geringer; sie stellte sich im Mai des Jahres 1913 auf 2,9 und 1914 auf 2,3 v. H.

Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt ähnlich wie die Feststellungen über die Arbeitslosigkeit trotz der Belebung der Industrie im Monat Mai bei den Männern eine Zunahme des Andanges; bei Frauen und Mädchen ist jedoch keine Verschiebung im Verhältnis der Arbeitsgesuche zu den offenen Stellen eingetreten. Es kommen im Mai bei den Männern 88 Arbeitssuchende (gegen 87 im Vormonat), beim weiblichen Geschlecht 162 Arbeitssuchende (oder ebenso viel wie im April) auf 100 offene Stellen.

Die Berichte der Arbeitsnachweiserverbände zeigen für Schlesien, Mecklenburg, Königreich Sachsen, Hannover, Braunschweig und Oldenburg, im ganzen auch für Hamburg, Westfalen, Rheinland und Württemberg keine wesentliche Veränderung der Lage des Arbeitsmarktes dem Vormonat gegenüber. Für Thüringen weist der männliche Arbeitsmarkt gleichfalls keine erhebliche Verschiebung der Verhältnisse auf. Hinsichtlich der weiblichen Beschäftigung machte sich dagegen eine Verbesserung bemerkbar. Auch für Berlin-Brandenburg ist im Vergleich zum Vormonat eine geringe Belebung sowohl des männlichen wie des weiblichen Arbeitsmarktes zu beobachten. In Bayern

hat die im allgemeinen gute Beschäftigung der Industrie während des Berichtsmontats weiter erhalten und zum Teil eine wesentliche Steigerung erfahren. In Schleswig-Holstein dagegen ist die bereits im Vormonat eingetretene Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Mai noch nicht zum Stillstand gekommen; der Zunahme des Arbeitsangebots steht allerdings eine große Nachfrage nach Arbeitern für die Holzindustrie gegenüber.“

## Kriegswirtschaftl. Maßnahmen.

### Zur Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur.

Wie halbamtlich verlautet wird demnächst eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefülles bei den deutschen Gebieten erlassen werden, die an Stelle der alten Beschlagnahmebekanntmachung der deutschen Schafschur Nr. W. I. 38088, 15. KRA treten wird.

Während bisher das Waschen der beschlaggenommenen Wolle in einer großen Anzahl von Wäschereien zulässig war, wird nach den neuen Anordnungen die Einlieferung der Wolle zum Waschen nur noch bei 5 Wollkämmereien statthaft sein. — Im einzelnen bleiben die für das Waschen gegebenen Vorschriften die gleichen.

Die Veräußerung der beschlaggenommenen Wolle wird allgemein, mit Ausnahme der Veräußerung an Verarbeiter von Wolle, erlaubt sein. — Auch die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, verfertigte Hedenmannstraße Nr. 3 bezahlten Uebernahmepreise, die auf Höchstpreisen für Wolle und Wollwaren vom 22. Dezember 1914 beruhen, bleiben die gleichen wie bisher. — Jedoch werden die Mengen Wolle, die nicht innerhalb 10 Wochen nach dem Scheren oder Fallen zum Waschen eingeliefert oder nicht innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einlieferung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft veräußert sind, einbehalten werden. Zu diesem Zwecke wird eine Meldepflicht eingeführt.

Die Bekanntmachung wird die Bestimmung enthalten, daß innerhalb der ersten 4 Wochen nach ihrem Inkrafttreten alle Mengen von Wolle ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihres Scherens oder Fallens zum Waschen in die in der neuen Bekanntmachung bestimmten Wollkämmereien eingeliefert werden dürfen.

## Warenmärkte.

### Berliner Produktmarkt.

Berlin, 26. Juni. (Draht.) Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzpreismehl feines M. 33—35, grobes M. 36—39, Runkelrüben M. 4,20, Heidekraut (erd- und wasserfrei) M. 1,40, beschlagmalmdreie Roggen- und Weizenkleie M. 70—72 pro 100 Kilo, Spelzpreu M. 9,75.

Berlin, 26. Juni. (Draht.) Getreidemarkt ohne Notiz. Eine Änderung in der Lage des Getreidemarktes ist nicht eingetreten. Infolge des andauernden schönen Wetters ist die Kaufstille gering. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Spelzpreismehl, ausländische Kleie ist etwas billiger. Einige Nachfragebestand für Grünfrüherernte.

### Nürnberg Hopfenmarkt.

R. Die letzte Stimmung am Markt hat sich in der letzten Woche noch mehr verest. Die ungünstige Witterung, Ungeziefer und weitere Verminderung der Anbaufläche für Hopfen haben bis jetzt die diesjährigen Hopfenereusaussichten ungünstig gestaltet. Die Nachfrage nach alten Hopfen ist in stetiger Zunahme begriffen. Die Erträge zeigen steigende Zurückhaltung in der Abgabe ihrer Bestände. Andererseits haben in der vergangenen Woche die Ballenladungen am Nürnberg Markt 70 Ballen durchschnittlich im Tag betragen, während die Abzüge sich nur auf 60 Ballen bezifferten. Die gestiegene Nachfrage hatte die gesteigerte Zufuhr zur Folge, da die Erträge hoffen, daß die Preise weiter anziehen. Die in der Berichtswche abgesetzten Hopfen erstreckten sich auf Halktner, Eisässer und Württemberger Ware. Die geringen billigen Hopfen sind fast nicht mehr im Verkehr. Zum Verkauf gelangten neuerdings hauptsächlich mittlere Hopfen. Gute Ware verlief in den letzten Tagen ebenfalls den Markt und erzielte Preise bis 65 Mark, während Mittelqualitäten mit 40 bis 50 Mark bezahlt werden. Also auf der ganzen Linie ist eine Preisbesserung und Vorrückung der Qualitäten, die gleichfalls einer Preissteigerung gleichkommt, zu verzeichnen. Das Ansehen der Hopfen hat auch in jüngster Zeit noch Fortschritt gemacht. Die Aussichten auf die ungünstige Hopfenenernte haben zahlreiche Produzenten zur anderweitigen Verwendung der Hopfenflächen veranlaßt. Die ganz alten Hopfenvorräte finden neuerdings ebenfalls Liebhaber zu annehmbaren Preisen. Vorräte auf die neue Ernte nehmen die Erträge meist nicht oder nur zu hohen Preisen an. Auch mit ihren Beständen an alten Hopfen sind sie am Markt nicht mehr so abgabeverdringlich, sondern halten sie in der Erwartung weiterer Preissteigerung zurück. Am Saizer Markt ist eine solche ebenfalls zu verzeichnen, so daß die angelegten Notierungen sich bereits zwischen 80 und 100 Kronen bewegen.

## Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Hass'schen Buchdruckerei, O. m. b. H.

